



Leitfaden für die Anwendung gendersensibler Sprache an der Kunsthochschule für Medien Köln

Die Angehörigen der Kunsthochschule für Medien Köln setzen sich für die Hochschule als diskriminierungsfreien Raum ein, in dem ein respektvoller, professioneller und wertschätzender Umgang miteinander gelebt wird. Dazu gehören maßgeblich die Wertschätzung von Vielfalt und die Vermeidung von Ausgrenzung und Marginalisierung. Die Hochschule ist deshalb bestrebt, jede Form der Diskriminierung in der geschriebenen und gesprochenen Sprache zu vermeiden und die Diversität der Belegschaft sowie Studierenden sichtbar zu machen. Durch einen sensiblen Sprachgebrauch können alle Hochschulangehörigen zur Gleichberechtigung der Geschlechter und zu einer wertschätzenden Ansprache aller Personen beitragen. Wissenschaftliche Erkenntnisse zu Gender und Sprache finden sich im Anhang dieses Leitfadens.

Dieser Leitfaden für die Anwendung gendersensibler Sprache gilt *verbindlich* für alle Dokumente und Hochschulpublikationen, die unter „Anwendungsbereiche“ aufgeführt sind (s.u.¹). Für alle anderen Kommunikationswege und Textsorten, die im Hochschulalltag Anwendung finden (z.B. hochschulinterne E-Mails), werden die hier aufgeführten Grundregeln und Beispiele zur Anwendung gendersensibler Sprache empfohlen, sie sind aber nicht verpflichtend.

Ziel des Leitfadens ist die Ermutigung aller Hochschulangehörigen, das eigene Sprachhandeln immer wieder neugierig und kritisch zu reflektieren und je nach Kontext und Adressat*innenkreis ggf. sensibel zu verändern. Auch der Leitfaden selbst ist weder als umfassend noch abschließend zu verstehen, sondern als „work in progress“.²

Grundregeln

Die Verwendung gendersensibler Sprache ist grundsätzlich umzusetzen durch:

- Genderneutrale Formulierungen und Verzicht auf Geschlechtsbezeichnungen sowie die Zuordnung von Geschlechtern

¹ Vgl. § 4 Landesgleichstellungsgesetz Nordrhein-Westfalen (LGG NRW): „In der internen wie externen dienstlichen Kommunikation ist die sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern zu beachten. In Vordrucken sind geschlechtsneutrale Personenbezeichnungen zu verwenden. Sofern diese nicht gefunden werden können, sind die weibliche und die männliche Sprachform zu verwenden.“

²Als Vorlagen für diesen Leitfaden diente folgendes Dokument, aus dem Passagen teilweise wörtlich übernommen worden sind: https://www.hfmt-koeln.de/media/redaktion/pdf-Dateien/Hochschule/ethik_gleichstellung/2020_leitfaden_anwendung_gendersensibler_sprache.pdf



Die Verwendung des sogenannten *Gender-Sterns* (*). Der *Gender-Stern* wird zwischen die weibliche und männliche Schreibweise gesetzt. Er steht auch für Identitäten außerhalb von Geschlechtsbinarität.

Verbindliche Anwendungsbereiche

Für die unten aufgeführten unterschiedliche Textsorten, Dokumente und Publikationen gelten die folgenden Umsetzungsregeln:

<u>Anwendungsfall: Dokumenttyp/Textart</u>	<u>Umsetzung gendersensible Sprache</u>
Abschlussdokumente	Geschlechtsneutral ohne Anrede
Arbeitszeugnisse:	Geschlechtsneutral ohne Anrede
Amtliche Bescheide	Konkrete Personen: a) Anrede entsprechend des amtlich gemeldeten Geschlechts verwenden b) im Falle von divers und unbestimmt genderneutrale Anrede wählen bzw. Person konkret mit Namen anschreiben
Richtlinien, Leitfäden Studien- und Prüfungsordnungen Formulare Hochschuleigene Verträge und Musterverträge Stellenausschreibungen Aushänge der Hochschule Publikationen der Hochschule Zentrale Homepage Vorlesungsverzeichnis Programme, Flyer	Geschlechtsneutral und Verwendung des Gender-Sterns (*)



Anwendungsbeispiele

Anwendung des Gender-Sterns (*)

Nomen	Künstler*in, Regisseur*in
bestimmte Artikel	die*der Dozent*in
unbestimmte Artikel	ein*e Techniker*in, jede*r Mitarbeiter*in
Genitiv	Das Büro der Mitarbeiterin*des Mitarbeiters oder Die Büros der Mitarbeiter*innen

In längeren Texten können die männliche und die weibliche Form auch abwechselnd verwendet werden:

Die Feiernden waren verkleidet als Astronautinnen, Rettungsschwimmer und Gärtnerinnen.

Titel und Anreden

Ein Verzicht auf die Anrede „Frau“/„Herr“ ist zwar eine genderneutrale Formulierung, kann derzeit aber noch gegen gängige Konventionen stehen. Wägen Sie deshalb im konkreten Fall selbst ab, ob die Vermeidung der Anrede „Frau“/„Herr“ für das jeweilige Arbeitsverhältnis stimmig ist.

geschlechtsspezifisch	gendersensibel
Sehr geehrte Frau (Nachname) Sehr geehrter Herr (Nachname)	Sehr geehrte*r (Vorname Nachname)
Lieber Herr (Nachname) Liebe Frau (Nachname)	Liebe*r (Vorname Nachname)
Sehr geehrte Damen und Herren	Sehr geehrte Hochschulangehörige Sehr geehrte Teilnehmer*innen Sehr geehrte Kolleg*innen
Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	Liebe Mitarbeiter*innen Liebes Team Liebe Kolleg*innen
Professorin, Professor Professorinnen und Professoren	Professorin, Professor, Professorinnen und Professoren Professor*in Professor*innen

Beispiele für genderneutrale Formulierungen



Typ	statt genderspezifisch	genderneutral
Personenbezeichnungen	die Studenten Gasthörer (pl.) der Lehrer, die Lehrerin der Betreuer, die Betreuerin der Teilnehmer, die Teilnehmerin	die Studierenden Gasthörer*in die Lehrperson, die Lehrkraft eine Betreuungsperson eine teilnehmende Person
Umformulierungen	der*die Arbeitnehmer*in Arbeitgeber Die Bewerber*innen werden zur Prüfung eingeladen. Die*Der Antragsteller*in reicht alle erforderlichen Nachweise ein. Erklärung des*der Antragsteller*in oder seines*ihres gesetzlichen Vertreters*gesetzlichen Vertreterin	Beschäftigte Unternehmen, Arbeitgebende Alle, die sich beworben haben, werden zur Prüfung eingeladen. Die antragstellende Person reicht alle Nachweise ein. Erklärung der antragstellenden Person oder deren gesetzlicher Vertretung
Adjektivische Bestimmungen	Rat des Arztes*der Ärztin Gutachten eines Juristen*einer Juristin	ärztlicher Rat juristisches Gutachten
Passivische Konstruktionen	Er oder sie hat folgende Unterlagen vorzulegen...	Vorzulegen sind folgende Unterlagen...
Possessivpronomen	sein oder ihr Antrag seine oder ihre Urkunde	der Antrag die Urkunde
Umformulierungen mit Hilfe des Adjektivs	Unterzeichner*in Verfasser*in	unterzeichnet von... verfasst von...
Direkte Anrede	Unterschrift des Antragstellers*der Antragstellerin Der*die Bewerberin muss...	Ihre Unterschrift Wenn Sie sich für ein Studium bewerben...

Weitere Informationen und Anwendungsbeispiele sind zu finden unter:

Genderwörterbuch „geschickt gendersn“

<https://geschicktgendersn.de/>

Antidiskriminierungsstelle des Bundes:



https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ThemenUndForschung/Geschlecht/Dritte_Option/Dritte_Option_node.html

Ausführlicher Leitfaden der Uni Köln: ÜberzeuGENDERe Sprache

https://gb.uni-koeln.de/e2106/e2113/e16894/2017_Leitfaden-5.Auflage-Neu-web-final_ger.pdf

Anhang: Gender & Sprache

In Deutschland wurde für gemischtgeschlechtliche Gruppen lange das Maskulinum verwendet, das für alle stehen sollte. Ob die männliche Pluralform in der deutschen Sprache aber immer diese Funktion hatte, ist schwierig zu belegen, da sich diese Frage über die längste Zeit kaum stellte. Es waren vor allem Männer, die wichtige gesellschaftliche Positionen innehatten und in Schriftstücken gemeint waren.

Die Analyse alter Texte zeigt allerdings, dass es schon im Mittelalter Phasen gab, in denen beide Geschlechter explizit erwähnt wurden und in denen diskutiert wurde, ob die männliche Form für die weibliche stehen kann.³

Selbst wenn das Maskulinum per grammatikalischer Definition für alle Geschlechter stünde, zeigen psycholinguistische Studien, dass sich die meisten Menschen bei seiner Verwendung eher Männer vorstellen. So wurde etwa die Reaktionszeit auf die Frage "Ist der zweite Satz eine sinnvolle Fortsetzung des ersten?" gemessen.⁴ Präsentierte Satzkombinationen waren etwa: "Die Sozialarbeiter liefen durch den Bahnhof."
"Wegen der schönen Wetterprognose trugen mehrere der Frauen keine Jacke."
Tauchten im zweiten Satz Frauen auf, war die Reaktionszeit jeweils deutlich länger, die Sätze, die sich auf weibliche Personen bezogen, schienen zu irritieren. Das generische Maskulinum scheint also vor allem Bilder von Männern zu erzeugen.

Wie solche psycholinguistischen Studien belegen, schafft Sprache also tatsächlich Realität. Als Kunsthochschule für Medien arbeiten wir auf eine Realität hin, in der alle Geschlechter sowie Personen, die sich als außerhalb des Geschlechtsspektrums begreifen, gleichberechtigt sind. Gendersensible Sprache unterstützt dabei. So schätzten Versuchspersonen, denen eine Stellenanzeige sowie Bewerbungen präsentiert wurden,

³ Ursula Doleschal: „Das generische Maskulinum im Deutschen – Ein historischer Spaziergang durch die deutsche Grammatikschreibung von der Renaissance bis zur Postmoderne“, Linguistik online 11, 2/02, Wien 2002

⁴ Pascal Gyax, Ute Gabriel, Oriane Sarrasin, Jane Oakhill, Alan Garnham: „Generically intended, but specifically interpreted: When beauticians, musicians, and mechanics are all men“, Language and Cognitive Processes, 23:3, 464-485, Taylor & Francis, London 2008



die Bewerberinnen dann als kompetenter und eher für die Stelle geeignet ein, wenn die Stellenanzeige in gendersensibler Sprache verfasst wurde.⁵

Heute wäre es in Deutschland nach Paragraf 11 des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) nicht mehr legal, eine Stelle allein unter Verwendung des Maskulinums auszuschreiben. Die oben erwähnte Studie zeigt allerdings auch, dass die Effekte von Formulierungen wie „Geschäftsführer (M/W/D)“ verschwindend gering sind, Formulierungen wie „Geschäftsführerin oder Geschäftsführer“ machen allerdings eine Reihe von Geschlechtsidentitäten unsichtbar. Deshalb wäre die passendste Formulierung hier die geschlechtsneutrale „Geschäftsführung“.

Wie alle Änderungen von Gewohnheiten braucht das Erlernen gendersensibler Sprache Zeit und findet nicht ohne Stolpern statt. Mit etwas Geduld erweitert gendersensible Sprache die sprachlichen Möglichkeiten. Sie erlaubt, zugleich präziser und spielerischer zu werden und eine andere Erzählung unserer Realität zu eröffnen.

⁵ Lisa Kristina Horvath, Sabine Sczesny: „Reducing Women’s Lack of Fit with Leadership? Effects of the Wording of Job Advertisements“, European Journal of Work and Organizational Psychology, London 2015